

Der Französische Kröpfer – eine Traditionsrasse

Bei dieser Rasse handelt es sich um Tauben, die vor Jahrhunderten aus dem Urstamm der großen Kropftaube der Niederlande entsprangen. Das Entstehungsgebiet war vorwiegend Nordfrankreich und das Territorium des heutigen Belgien. Die nahe Verwandtschaft mit anderen Kröpfen dieser Gegend kommt neben formlichen Ähnlichkeiten in gleichen Zeichnungsvarianten und Farbschlägen zum Ausdruck. Spuren dieser Kröpfer sind bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgbar. Eine Rassentrennung erfolgte erst später. Moore beschrieb 1735 vier Kröpferrassen. Eine davon „Parisan Pouter“ (Pariser Kröpfer) genannt, ist als Ahn des Französischen Kröpfers anzusehen. Der Pariser Kröpfer wird als aufrecht stehender, relativ großer und langbeiniger Vogel beschrieben. Baldamus (1878) glaubt allerdings in diesem Kröpfer den Liller Kröpfer zu erkennen.

Die frühe Geschichte des „Kröpfers von Amiens“

Bereits 70 Jahre vor Moore stellte Melchior d'Hondecoeter (1665) einen Kröpfer bildlich dar, der als „oplopper“ in die Literatur einging und eine stark blasende, langbeinige geherzte Kropftaube zeigt. Aus diesem Rassetyp haben sich dann in den unterschiedlichen Regionen dann eigenständige Rassen entwickelt (Englische, Französische, Liller Kröpfer). Die erste eigenständige und genaue Beschreibung des Französischen Kröpfers geht auf Robert Fontaine zurück, der 1850 den „Großen Französischen Kröpfer“ als „rasse von Amiens“ beschrieb. Sie wird als Rasse mit kugelförmigen Kropf, sehr hoch und aufrecht stehend, mit unbefiederten Beinen und außergewöhnlichem lebhaften Wesen beschrieben. Nach Deutschland kamen die Französischen Kröpfer um 1860. Sie erregten wegen ihrer Größe und Lebhaftigkeit großes Aufsehen, gewannen schnell an Verbreitung und wurden 1869 erstmals zum 1. Deutschen Geflügelzüchtertag in Dresden ausgestellt. Lesch (1926) vertritt die Ansicht, dass die ersten Einfuhren Gemönchte gewesen sein sollen, die aber keine Verbreitung erlangten. Geblieben sind die Geherzten mit der identischen Zeichnung des Englischen Kröpfers. Gustav Prütz nahm sich in seinen Werken sehr des Französischen Kröpfers an und trug wesentlich zu dessen Verbreitung bei.



Nach Lavalle (1905) gab es bis zur Jahrhundertwende neben der glattfüßigen noch eine bestrumpfte Form, die in Schwingen und Schwanz länger ausfiel. In Deutschland entschied man sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch für die glattfüßigen in der Hinterpartie kürzere Variante. Führende Züchter der damaligen Zeit, wie der BDRG-Präsident Heinrich Kreuzer, waren begeisterte Franzosenzüchter, was zu einer erstaunlichen Rassigkeit in Größe, Blasvermögen und Standhöhe vor dem 1. Weltkrieg führte. Fotos dieser Zeit zeigen großen, gut blasende Kröpfer mit relativ langer Hinterpartie.

Die Kriegsjahre hatten herbe Verluste zur Folge, so dass der Aufruf zur Gründung eines Sondervereins in Deutschland im Jahre 1921 wie ein Hiferuf klingt: „...um unseren Lieblingen wieder den Platz einzuräumen, der ihnen gebührt“.

Nach dem 1. Weltkrieg konnte die Qualität nicht gehalten werden. In Fachartikeln der 20er und 30er-Jahre ist eine Werteverchiebung in Richtung Eleganz, Feinfriedlichkeit, Puppenhaftigkeit und Zartheit festzustellen. Fotos der Tiere bis 1936 zeugen von wenig Typhaftigkeit, von niedrigem Stand und langen Hinterpartien. Eine Wende zu mehr Standhöhe und Körpergröße ist seit dem Eintreten der begnadeten Züchter Jakob Kern und Georg Pleines in das Ausstellungswesen seit 1936 erkennbar. Seitdem ist eine kontinuierliche Linie bis zum heutigen Tag, trotz der schweren Verluste des 2. Weltkrieges, sichtbar. Zugute kam den Französischen Kröpfern, dass o.g. Züchter auch nach 1945 zuchtbestimmend wirkten und bis zu deren Tod im Jahr 1970 bzw. 1981 die überregenden Züchterpersönlichkeiten waren, die den eingeschlagenen Weg eindrucksvoll umstzten. Talentierte hinzukommende Züchter wie Gerhard Birner, Udo Grosseck und Klaus Cleres sorgten für die Fortsetzung der Kontinuität.

Erfreulicherweise gab es in den 70er und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts in der ehemaligen DDR ein steigendes Interesse für die Rasse. Großen Anteil an der Entwicklung hatten die Züchter Albrecht Schöne und Jürgen Stillner. 1986 kam es zu einer Gründung einer eigenständigen SZG und zu Ausstellungszahlen von bis zu 236 Französischen Kröpfern auf den Hauptschauen. Nach dem Zusammenschluss von SV und SZG 1990 konnte festgestellt werden, dass die Ziele und Wunschvorstellungen in den beiden Teilen gleich waren, ja dass die Qualität der Tiere überraschend ausgeglichen erschien. Großen Anteil daran hatten die immer bestehenden Kontakte zwischen Ost und West und die immer wieder zu Stande gekommenen Tieraustausche.

Die Situation heute

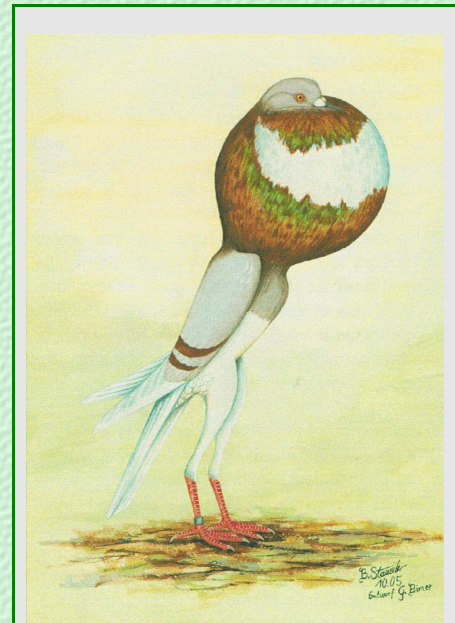
Heute haben die Französischen Kröpfer in Deutschland einen nicht sehr großen, aber festen und begeisterten Züchterstamm. Auf den Hauptschauen der letzten Jahre wurde die Marke von 200 ausgestellten Tieren nicht immer erreicht und in einigen Farben waren nur kleine Stückzahlen zu sehen. In Frankreich gibt es in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung. Ein Kreis jüngerer Züchter ist um eine Renaissance der Heimatrasse bemüht, was durch die Einfuhr deutscher Tiere belebt wurde.

Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, was in der zweiten französisch-deutschen Gemeinschaftsschau in Illkirch/Elsass im Januar 2007 gipfelte.

In den übrigen europäischen Ländern haben Französische Kröpfer, mit Ausnahme weniger Zuchten in Österreich, leider keine Verbreitung gefunden

Der Typ des Französischen Kröpfers wird von hohem, engem Stand, aufgerichteter Haltung mit gerade abfallender Rückenlinie, langer Vorderpartie mit Kugelkropf und deutlich ausgeprägter Dreibogenlinie bestimmt. Die Dreibogenlinie wird durch die Kropfrundung mit starker Schnürung, vorstehendem Brustbein und Schenkelbogen gebildet. Entscheidend ist ein schmaler, langgestreckter Körper mit schmalen gut kreuzenden Schwingen. Ein ausgeprägter Kugelkropf, der auch seitlich gefüllt ist und einen Nackenbogen aufweisen soll, wird angestrebt. Die

Blaswerkfülle sollte aber keinesfalls zum vordergründigen Qualitätsmerkmal werden, da die Gesamthöhe mit Größe, Haltung und Standhöhe den Wert eines Tieres bestimmen. Die Standhöhe muss deutlich höher sein als bei unseren mittelhoch stehenden Rassen und vor allem einen deutlichen Schenkelbogen aufweisen. Da reicht eine Markierung des Kniegelenkes am Beinaustritt nicht, der gesamte Unterschenkel muss einen leichten Bogen beschreiben damit dieser ein keulenförmiges Aussehen erhält. Von besonderer Bedeutung ist die Beinstellung, die von vorn gesehen möglichst



*Das ursprüngliche Musterbild des
Französischen Kröpfers
von Gerhard Birner,
umgesetzt von Benedikt Stämmler*

parallel, ohne x-beinig oder grätschend zu wirken, sein soll. Zu enge Beinstellung ist ebenso unerwünscht wie zu breite. Beim Beinaustritt wäre ein Abstand von 1,5 cm ideal. Beim Gehen sollten die Beine gerade nach vorne geführt und nicht seitlich balancierend nach außen gesetzt werden. Das Fersengelenk ist mäßig gewinkelt, zu steifer Stand oder zu labil in den Hacken stehend, sind deutliche Mängel. Der Typ und die Feinheiten eines Französischen Kröpfers werden in den Darstellungen unseres Ehrenvorsitzenden Gerhard Birner einprägsam verdeutlicht.

Einfarbig Weiße und neun Farbschläge in Geherzt umreißen das Farbspektrum. Im Verhältnis zu den figürlichen Anforderungen sind alle anderen Merkmale wie Kopfform, Farbe, Zeichnung, Augenrand u.a. von untergeordneter Bedeutung. Sicher ist ein Bemühen der Züchter nach korrekter Herzzeichnung und intensiven Farben durchaus vorhanden -qualitätsbestimmend sind diese Merkmale jedoch nicht. Die beste Farbe und Zeichnung sind wertlos wenn es an wichtigen figürlichen Merkmalen mangelt. Züchter und Preisrichter müssen ihr Augenmerk auf Einhaltung figürlicher Vorgaben richten, nicht auf Herz- oder Flügelrosengröße oder sich von leichter Hämmerung und etwas matter Farbe irritieren lassen. Lediglich die Ausfärbung der Augen ist von größerer Bedeutung, da Tiere mit gebrochenen Iriden nicht für die hohen Bewertungsnoten infrage kommen. Kleine Irisverschattungen bei Jungtieren sind zu tolerieren, da diese sich häufig im zweiten Jahr verlieren.

Die Qualität heutiger Tiere ist in den meisten Farbschlägen in der Spitzengruppe hervorragend. Größe, Haltung, Blasvermögen und Dreibogenlinie genügen hohen Ansprüchen. Die Fotos der Spitzentiere der letzten Jahre beweisen das eindrücklich. Von Schauberichterstattern wurde das in letzter Zeit teilweise nicht anerkannt und den Tieren fehlende Typhaftigkeit und mangelnde Dreibogenlinie unterstellt.

Interessenten treffen auf einen intakten SV, dessen Züchter auch immer bereit sind, Tiere in ordentlicher Qualität abzugeben und Neueinsteigern die nötige Hilfe zuteil werden lassen. Französische Kröpfer sind imponierende Tauben mit viel Temperament und großer Zutraulichkeit. Sie sind beweglich und flugfreudig und sogar im Freiflug überlebensfähig. Die meisten Linien sind ohne Ammen züchtbar, da sie zuverlässig ihre Jungen versorgen. Leider hapert es in einigen Linien am Brutverhalten, d.h. Sie verlassen besonders im Frühjahr vorzeitig die Gelege. Ursachen mögen Einkreuzungen von Fremdrassen sein oder einfach die Verwendung von Ammentauben, was zur Verbreitung solchen Verhaltens führt. Dennoch sind Französische Kröpfer keinesfalls kompliziert in der Zucht als andere Großkröpfer.

Die Nachzucht muss konsequent nach figürlichen Kriterien selektiert werden. Zu kleine, kurzbeinige und zu breit stehende Nachkommen sowie solche mit kurzen breiten Körpern, kurzen Brustbeinen und Hälsen sollten nicht in Betracht für die Zuchtauswahl kommen. Alles was Standhöhe und korrekte Beinstellung, langen Körper und aufrechte Haltung aufweist, sollte verbleiben, unabhängig von Farbe oder Zeichnung höheren Ansprüchen genügen. Figürliche Spitzentiere fallen nicht massenhaft an, sie sollte man nicht wegen Kleinigkeiten opfern. Die Attraktivität eines rassigen Französischen Kröpfers mag, im Zusammenspiel mit dem sympathischen Wesen auch künftige Generationen begeistern und so den Fortbestand der Rasse sichern.

Interessenten der Rasse können sich jederzeit an die Verantwortlichen des deutschen Sondervereines wenden.

Dr. Hans Schingen